

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 33

Artikel: Zwei Stile - zwei Welten!
Autor: C.C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berlin kommentiert

Der Frauenverein von Schwyz hat gegen das Bundesfeierabzeichen Protest eingelegt, weil es gegen die Sittlichkeit verstößt. Es blieb diesem Frauenverein vorbehalten, am Tage der Bundesfeier sich der Lächerlichkeit auszuliefern. Wohl niemand im ganzen Land hat diesen Protest begriffen und es ist das einzige Erfreuliche dieser Aktion, daß sie auf Schwyz beschränkt blieb. Ja, in Schwyz selber gab es Aufrechte, die mit dieser Bigotterie einiger alter Schwyzer Damen nichts zu tun haben wollten. Aber für das Gelächter der ganzen Eidgenossenschaft haben diese Frauen ein taubes Ohr. Im Gegenteil, sie werden sich in den Wonden des Märtyrers sonnen. Sie werden sagen: «Und wenn die ganze Welt lacht, wir haben das Recht auf unserer Seite.» Fanatiker sind nun einmal nie zu überzeugen und je größer der Widerstand ist, desto geheiliger erscheint ihnen ihre Mission. Nun habe ich aber vernommen, daß eine der Frauen das Bundesfeierabzeichen mit der symbolischen Figur des heilungssuchenden Kranken als das typische Werk der unmoralischen Großstadt bezeichnet hat. Womit sie offenbar Sodom und Gomorrah und Zürich in einem meinte. Wo nun solche Töne angeschlagen werden, hat der Städter ein Recht, bissig zu antworten. Etwa zu sagen, daß es keineswegs der Fall sei, daß der liebe Gott in Zürich ein Sodom und in Schwyz ein Paradies erblicke. Nicht nur an der städtischen Moral, auch an der Moral des Fleckens Schwyz hat es Flecken, und wer Zeit hat, sich für die chronique scandaleuse zu interessieren, kann für seine Studien in Schwyz ebensoviel Material finden wie in der Stadt Zürich. Das helle, ungeile, sportlich-kreatürliche Leben im Zürcher Strandbad etwa verbirgt vielleicht weniger erotische Dämonen als die im hochgeschlossenen Kleide einherschreitende Prüderie gewisser ländlicher Kreise. So, jetzt hab ich mir den Groll von der Seele geschrieben!

Ach, diese Schablonenvorstellungen, die man sich von Einrichtungen und Menschen, von Staaten, Nationen und überhaupt von allen Dingen zu machen pflegt. Der Lehrer ist ein Pedant, der Reiche ein Vampyr, der Arme ein Unglücklicher, der Künstler ein Weltabgewandter, der Schottländer ein Geizhals, und so weiter, und so weiter. Und zu diesen Schablonenvorstellungen gehört auch die Bundesfeierrede. Sie soll ein Ausbund an Verlogenheit, Pathos und Renommiererei sein. Einfältige behaupten das und Einfältige geben es weiter. Und die Kritiker machen es wie die Ablehner der Courths-Mahler, sie schließen sich dem allgemeinen Urteil an, ohne die Sache an Ort und Stelle geprüft zu haben. Sie finden die Bundesfeierreden seicht, ohne eine einzige an gehört zu haben. Gingen sie aber wirklich hin, würden sie einmal diese Reden zu Stadt und zu Land, in Sälen und unter freiem Himmel anhören ... gewiß, Seiches und Pathetisches wäre leicht festzustellen, aber daneben doch auch wieder viele Reden von hoher Anständigkeit, von wirklichem Gehalt, von würdigem Stolz und aufrichtiger Kritik. Reden, die auf unsere Heldenvergangenheit das Glas erheben und die aus der Schweiz einen Idealstaat machen, sind zu zählen und sehr oft sind sogar Pathos oder Renommiererei nur merkwürdiger Ausdruck der Minderwertigkeit und Scheu.

Die Gesamtschule der Gemeinde Neuenhof bei Baden (Aargau) macht eine Schulreise nach Andermatt. Während die Schüler ohne weiteres das Geld für ihr Mittagessen mitbringen, sind die Lehrer der Ansicht, die Bezahlung des Mittagessens der Lehrer sei Sache der Schulpflege. Und da die Schulpflege der Ansicht ist, eine Schulreise sei auch für den Lehrer keine solche Riesenstrapaze, daß man ihm zur Reise auch gleich noch das Mittag-

essen bezahlen müsse, verweigert sie eben die Bezahlung. Und die Lehrer von Neuenhof, die in ihren Schulzimmern jene Kinder an den Ohren nehmen, die sich gegen die Disziplin vergehen, treten auf der Schulreise in den Streik und überlassen die Kinder während der Mittagspause der Strafe. Da die Hotels überfüllt sind, irren die Schüler ziel- und hilflos umher, bis mitreisende Erwachsene sich der Kinder, deren Mägen knurren, annehmen. Der Streich dieser Lehrer entbehrt des Witzes, und ich ermächtige hiermit die Schulkinder der Gemeinde Neuenhof, laut und öffentlich zu erklären: Das Gebaren der Neuenhöfler Lehrer sei ebenso sehr eines kräftigen Tatzens würdig wie irgend eine Undiszipliniertheit eines Schulkindes.

Hippokrates vor fast zweieinhalb Jahrtausenden

«Glücklich die Völker und alle Menschen, die wissen, daß die tüchtigen Männer ihre Festungen sind, nicht die Türme und nicht die Mauern, sondern die weisen Ansichten weiser Männer.»

Und wir wissen es heute noch nicht!
Pietje

Zwei Stile — zwei Welten!

Eine internationale Konferenz tagt seit Stunden. Im Eifer der Debatten vergibt der Präsident, daß die Mittagszeit schon lange überschritten ist. Da erhebt sich der französische Delegierte und verlangt das Wort: «Meine sehr verehrten Herren Kollegen, ich erlaube mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die ernste Entscheidung zu richten, die wir heute zum Wohl der ganzen Welt zu treffen haben. Erwägen Sie reiflich während der Mittagspause nochmals die Wichtigkeit unserer Beschlüsse, von denen vielleicht der Friede der Welt abhängt!»

Unmittelbar darauf übersetzt der offizielle englische Dolmetsch: «The honorable delegate said, it is time for lunch.»

(«Le style c'est l'homme») C. C.

